

BOTANIK

Das Herbarium von Oberlehrer EVARIST REBHOLZ aus Tuttlingen

Von ANNE KATHRIN BARGE, Stuttgart

ZUSAMMENFASSUNG

Die zweite Hälfte des Herbariums von Oberlehrer REBHOLZ mit ca. 1200 Belegen wurde im Jahr 2010 aufgearbeitet, so dass es jetzt vollständig in das Herbarium des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart (STU) eingearbeitet ist. In dem Herbarium fanden sich nicht nur von REBHOLZ selbst gesammelte Belege, davon wichtiges Belegmaterial zu seinen Funden zur Flora der Fridinger Alb, sondern auch Material anderer bekannter Sammler. Es enthält auch Belege zu Fundpunkten, die in den Bänden: „Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs“ genannt sind.

Stichworte: Herbarium, Baden-Württemberg, REBHOLZ, Schwäbische Alb, Hegau

SUMMARY

The second half of the herbarium with approximately 1200 specimens from schoolmaster REBHOLZ was refurbished during the year 2010, so it is now completely included in the herbarium of the Natural History Museum of Stuttgart (STU). In the herbarium, not only specimens collected by REBHOLZ himself, including important specimens for his findings to the flora of Fridinger Alb, but also material from other common collectors was found. It also contains voucher specimens of localities mentioned in the volumes: „Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs“.

Keywords: herbarium, South Germany, REBHOLZ, Schwäbische Alb, Hegau

1. EINLEITUNG

Das Herbarium von LORENZ EVARIST REBHOLZ kam über das Botanische Institut der Technischen Hochschule Stuttgart an das Staatliche Museum für Naturkunde Stuttgart (SMNS). Es befand sich im Jahr 1949 im Botanischen Institut der Technischen Hochschule (Materialprüfungsanstalt) und wurde dort auf seinen wissenschaftlichen Wert geprüft, welcher sich besonders im Bezug auf *Rosa* als hoch erwies. Die Erben boten es zum Verkauf an, jedoch fehlten dem Botanischen Institut die Geldmittel. Somit wurde es dem Naturkundemuseum angeboten und kam schließlich im Jahr 1967 in das Herbar des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart (STU) (Archiv STU). Es beinhaltet hauptsächlich Phanerogamen- und einige Farnbelege, diese stammen zum allergrößten Teil aus Baden und Württemberg, jedoch sind auch einige aus anderen Regionen, wie Bayern und dem Ausland (Österreich, Schweiz, England) vorhanden. Bei der Übernahme durch das Museum kam es zu einer ersten Sichtung der Sammlung,

jedoch wurden nicht alle Belege neu montiert und etikettiert. Im Rahmen meines wissenschaftlichen Volontariats übernahm ich die Durchsicht und Digitalisierung dieser verbliebenen Belege. Von mir wurden rund 1200 Belege bearbeitet, aufgrund des von mir gesehenen Artenspektrums lässt sich eine Gesamtgröße von ca. 2500 Belegen für die Sammlung REBHOLZ abschätzen. Die Aufarbeitung der Sammlung brachte interessante Informationen über die damalige Flora von Baden und Württemberg, erweiterte das Hintergrundwissen für die Floristische Kartierung von Baden-Württemberg und gab Einblicke in das botanische Wirken von EVARIST REBHOLZ.

2. LEBENSLAUF

Geboren wurde der Lehrersohn LORENZ EVARIST REBHOLZ (Abb. 1) am 23. Juni 1870 in Kirchen bei Ehingen. Schon in seiner frühen Jugend entwickelte sich sein Interesse an der Natur und naturwissenschaftlichen Hintergründen. 1902 kam er als Lehrer nach Tuttlingen, wo er bis zu seinem Tod durch einen Herzschlag am 2. Dezember 1932 lebte (SCHWENKEL 1932).

REBHOLZ war Zeit seines Lebens ein wissbegieriger Mann, seine Interessensgebiete umfassten mit der Geologie, der Volkskunde und der Botanik einen weitläufigen Bereich. Sein Fachgebiet in der Geologie war der Weiße Jura (Malm). Da er seine Sammeltätigkeit sehr planmäßig durchführte, konnte er auch zur Klärung damaliger schwebender wissenschaftlicher Fragen beitragen, wie der Entstehung und Gliederung des Weißen Jura (SCHWENKEL 1932). REBHOLZ führte einen regen Schriftverkehr mit den wissenschaftlichen Instituten von Stuttgart, Tübingen, München, Freiburg und dem Kloster Beuron, nahe seinem Wohnort Tuttlingen (SCHWENKEL 1932). Das Herbarium des Klosters Beuron (ERZ) ist seit 1975 in das Herbarium Tubingense (TUB) in Tübingen eingegliedert. REBHOLZ hatte persönlichen Kontakt zu Pater MICHAEL BERTSCH, der das Beuroner Herbar aufgebaut und betreut hat. Im Rahmen von REBHOLZ' Tätigkeit kam eine geologische Sammlung zustande, die sich im Tuttlinger Heimatmuseum befindet. Ebenso geriet seine umfangreiche Fossilsammlung nicht in Vergessenheit: diese wurde 1950 auf Betreiben des damaligen Weißjura-Ammonitenspezialisten Dr. FRITZ BERCKHEMER mit Mitteln der „Gesellschaft der Freunde und Mitarbeiter des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart“¹ seinen Erben abgekauft. Die Sammlung besteht vor allem aus Fossilien des Weißjura der südwestlichen Schwäbischen Alb. Einzelne Objekte kamen schon in den 1920er Jahren ans Museum, da REBHOLZ schon damals intensiven Kontakt zu BERCKHEMER hatte. BERCKHEMER benannte eine Ammonitenart, *Sutneria rebholzi*, nach ihm. Der Umfang der Sammlung wird auf mehrere tausend Stücke geschätzt, das Material ist ungewöhnlich gut beschriftet und anhand der charakteristischen Etiketten

¹ Der „Verein zur Förderung der Württembergischen Naturaliensammlung“ (gegründet 1912) wurde am 11. 05. 1950 unter dem neuen Namen „Gesellschaft der Freunde und Mitarbeiter des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart“ eingetragen.



Abb. 1. Foto von EVARIST REBHOLZ (Original im Stadtarchiv Schaffhausen)

leicht zu erkennen (SCHWEIGERT, Abteilung Paläontologie am SMNS, Persönliche Mitteilung).

Einen interessanten Fund über seinen Wissensaustausch stellt eine Postkarte (Abb. 2) von REBHOLZ an Prof. MAX RAUTHER (1879–1951) den damaligen Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde dar (Archiv STU): In dieser bedankt sich REBHOLZ für die Anfrage RAUTHERS, ob er eine „Ranarien-Arbeit“ übernehmen kann. Dabei ging es um *Ranaria alpina* (*Rana temporaria*), den Grasfrosch und sein Vorkommen an einer Quelle im Ursulental (MTB 7918/2+4).

Tuttlingen, d. 1. 1925.
 Sehr geehrter Herr Direktor!
 Entschuldigen Sie mich für die
 Witterung. Ob ich Sie in Karlsruhe
 abend überwaschen kann?
 Ich bin sehr botanisch interessiert
 und würde mich sehr freuen
 in Erlangen zu sein. Auf sehr
 lieblich. Auf sehr lieblich
 bot. Arbeit anzustellen. Sie sind
 mein einziger Gott in Regensburg
 gewesen. — Die Königsallee von
Karlsruhe (Wessental) ist ein
 auf dieses Baumartenort, was die
 Königsallee nach Erlangen durch
 die Erlangen für die Erlangen in Regensburg
 Gottlieb Erlangen. Es ist ein
 Köhlerin zu sein, ganz besonders
 auf Geomorphologie und
 Erlangen. Mit besten
 Aufschreiben und
 Erlangen.

Abb. 2. Postkarte von EVARIST REBHOLZ an Prof. MAX RAUTHER

Durch diesen Schriftwechsel zeigt sich zum einen nicht nur die Vielseitigkeit seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse, sondern auch wie geschätzt REBHOLZ als „Laie“ bei Fachleuten war. Diese Wertschätzung wird auch deutlich durch die Beteiligung an einem pflanzensoziologischen Lehrgang in Südwestdeutschland. Die Teilnehmer hatten den Wunsch die erlangten wissenschaftlichen Ergebnisse zu sammeln, damit kam es zu einer Herausgabe eines kurzen Berichtes über „Die Pflanzensoziologisch-pflanzengeographischen Studien in Südwestdeutschland“. Dabei übernahm REBHOLZ eine Führung von Fridingen nach Beuron, die Gesamtleitung der Veranstaltung hatte der bekannte Schweizer Botaniker JOSIAS BRAUN-BLANQUET (REBHOLZ 1931a).

Die größte Begeisterung empfand REBHOLZ jedoch für die Botanik. Die langen Wanderungen über einen Jahrzehnte langen Zeitraum durch seine Heimat Tuttlingen und das obere Donautal verschafften ihm ein sehr großes Wissen über die dortige Pflanzenwelt.

Wie detailreich diese Kenntnisse waren zeigt sich in seiner – meiner Meinung nach – schönsten Veröffentlichung: „Die Pflanzenwelt der Fridinger Alb“ (REBHOLZ, 1926a). Diese Abhandlung schrieb REBHOLZ nachdem er für die Staatliche Stelle für Naturschutz anlässlich einer Schutzgebietserhebung eine Bestandsaufnahme über das Arteninventar, die unberührten Naturstellen und den Anteil pflanzengeographischer Gruppen mit ihren örtlichen Lebensbedingungen erstellt hatte. In seinem Bericht, den er in einer umfangreichen, detailgetreuen Artenliste abschließt, zeigt sich seine große botanische Fachkenntnis (REBHOLZ, 1926a). Außerdem machen sich seine naturschützerischen Gedanken über den Erhalt dieses Gebietes bemerkbar: REBHOLZ verweist dabei u. a. auf den anthropogenen Einfluss beim Artensterben und nennt Ursachen, die auch noch aktuell sind (Sammeln von Pflanzen, Klettersport, Aufforstungen usw.).

Tabelle 1: Auflistung der der Autorin bekannten Veröffentlichungen von EVARIST REBHOLZ

| Erscheinungsjahr | Titel | Verlag |
|------------------|--|--|
| 1922 | Beiträge zur Wildrosenflora des oberen Donautales und seiner Umgebung. I. | Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde 78: 20–34. |
| 1923 | Beiträge zur Wildrosenflora des oberen Donautales und seiner Umgebung. II. | Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde 79: 24–38. |
| 1924a | Verschollene im Florenbestand des oberen Donautales und seiner Umgebung. | Tuttlinger Heimatblätter 1: 26–32. |
| 1924b | Sagenkränzlein. Die schönsten Sagen aus unserer Heimat: Oberes Donau- und oberes Neckartal, Baar, württembergischer Schwarzwald, Heuberg, Hohentwiel und vom angrenzenden badischen und hohenzollerischen Gebiete. | Tuttlingen (E.L. Kling). |
| 1926a | Die Pflanzenwelt der Fridinger Alb mit Berücksichtigung ihres Schutzgebietes. | Veröffentlichungen der Staatlichen Stelle für Naturschutz beim Württ. Landesamt für Denkmalpflege 3: 42–110. |

| Erscheinungsjahr | Titel | Verlag |
|------------------|---|---|
| 1926b | Kleinbilder aus der Pflanzenwelt des Heubergs. – in: Aich A.: Bilder der Schwäbischen Südwestalb. Illustriertes Heimatbuch des Heubergs. | Rottweil a. N. (Rothschild) |
| 1927 | Einige bedeutsame Formen von Ophrysbastarden in der badischen Baar. | Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde 2: 89–91. |
| 1928a | Die Habichtskräuter (Hieracien) der Südwestalb (Heuberg) und ihrer Umgebung. | Tuttlinger Heimatblätter 7: 1–40. |
| 1928b | <i>Euphrasia lutea</i> L. im badischen Jura. | Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde, Heft 11/12 |
| 1928c | Beitrag – In: Ege E. (Hrsg.): Die Geschichte des Dorfes Zimmerholz im Hegau. | Konstanz (Selbstverlag) |
| 1929 | Vom strengen Winter 1928/29 im Oberamt Tuttlingen. | Tuttlinger Heimatblätter |
| 1931a | Von Fridingen nach Beuron. – In: Braun-Blanquet J., Rebholz E., Koch W., Bartsch Joh., Schwenkel H., Tüxen R. und Hueck K.: Pflanzensoziologisch-pflanzengeographische Studien in Südwestdeutschland. | Beiträge zur Naturdenkmalpflege, Band 14, Heft 3: 221–229. |
| 1931b | Drei neue Bürger in der Pflanzenwelt des Hegaus. | Zeitschrift des Deutschen Lehrervereins „Aus der Heimat“, 44, Heft 12 |
| 1931c | Alter Blumen- und Kräuterschatz in den Friedhöfen und Bauerngärten des oberen Donautales und seiner Umgebung. | Schwäbisches Heimatbuch: 33–44 |
| ?? | Aus der Geschichte des Hüttenwerks Ludwigstal. | Gränzbote (Tuttlinger Tageblatt), mehrere Teile |

Als seine größte wissenschaftliche Arbeit sind die „Beiträge zur Wildrosenflora des oberen Donautals und seiner Umgebung“ (REBHOLZ 1923, 1924a in Tab. 1) anzusehen. Die intensive Beschäftigung mit den Wildrosen hatte einen tragischen privaten Hintergrund für REBHOLZ: sein Sohn Otto fiel im ersten Weltkrieg und er suchte in dem schwierigen Studium dieser Arten Ablenkung und Überwindung seines Verlustes (SCHWENKEL 1932). Seinem Sohn widmete REBHOLZ die von ihm beschriebene *Rosa tomentosa x pendulina* var. *ottoi*, deren Typusmaterial (Abb. 3) im Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart aufbewahrt wird. Auf dem Beleg finden sich außer einem ganzen Zweig des Strauches zusätzlich Material des Griffelköpfchens, der Kelchblätter (Sepalen) und die Frucht aus dem folgenden Jahr (19. 03. 1922).

Die Begeisterung REBHOLZENS für die Wildrosen zeigt sich auch in seinem Bericht der Fridinger Alb: In einem kurzen Abschnitt beschreibt er die Schönheit der Salève-Rose und der Otto-Rose, letztere fand er am Rotstein in großen Beständen vor (REBHOLZ 1926a).

Die Wissensvermittlung von REBHOLZ beschränkte sich nicht allein auf seine Lehrtätigkeit und fachspezifischen Veröffentlichungen: bei wissenschaftlichen Anlässen und anderen Gelegenheiten stellte er sich gerne für geologische und botanische Führungen in der Umgebung von Tuttlingen zur Verfügung (SCHWENKEL 1932).

3. DAS HERBAR

Die meisten Belege seines Herbars sind von REBHOLZ selbst gesammelt und etikettiert worden, bei einem Grossteil der Belege sind die Originaletiketten noch vorhanden. Der Zustand der Sammlung ist gut: Das verwendete Papier war nicht brüchig oder durch Wasserschäden in Mitleidenschaft gezogen, die Belege waren sehr gut gepresst und etikettiert. Auf manchen Belegen ist der Stempel der Universität Stuttgart zu sehen. Dies könnte seinen Ursprung darin haben, dass die Sammlung nach deren Ersteingang schon einmal durchgesehen wurde. Möglich wäre auch ein Teilerwerb der Sammlung Rebholz durch die Universität Stuttgart, deren Herbar schließlich ans Haus des Staatlichen Museums für Naturkunde kam. REBHOLZ hatte in kritischen Fällen Spezialisten zur genauen Artbestimmung hinzugezogen, damit gewinnt die Sammlung noch zusätzlich an wissenschaftlichen Wert. So erlangte die Sammlung im Bereich der Poaceen eine große wissenschaftliche Genauigkeit: der angesehene Botaniker und Poaceen-Experte ROBERT PILGER (1876–1953) aus Berlin (MELCHIOR 1954) bekam von REBHOLZ eine Vielzahl seiner Belege geschickt und übernahm deren Durchsicht.

Die Originaletiketten sind von REBHOLZ sorgfältig mit Fundort, Funddatum und Finder/Bestimmer versehen, auf einigen Belegen ist auch so manche Anmerkung beigefügt. Diese Zusatzbemerkungen sind unterschiedlichster Natur: REBHOLZ vermerkte zum einen Besonderheiten der Belege selbst, z. B. die ungewöhnliche weiße Blütenfarbe der sonst rosa bis purpurrot blühenden *Daphne mezereum* (Abb. 4), zum andern finden sich sehr genaue Fundortangaben, die auch von Fundskizzen unterstützt werden (Abb. 5).

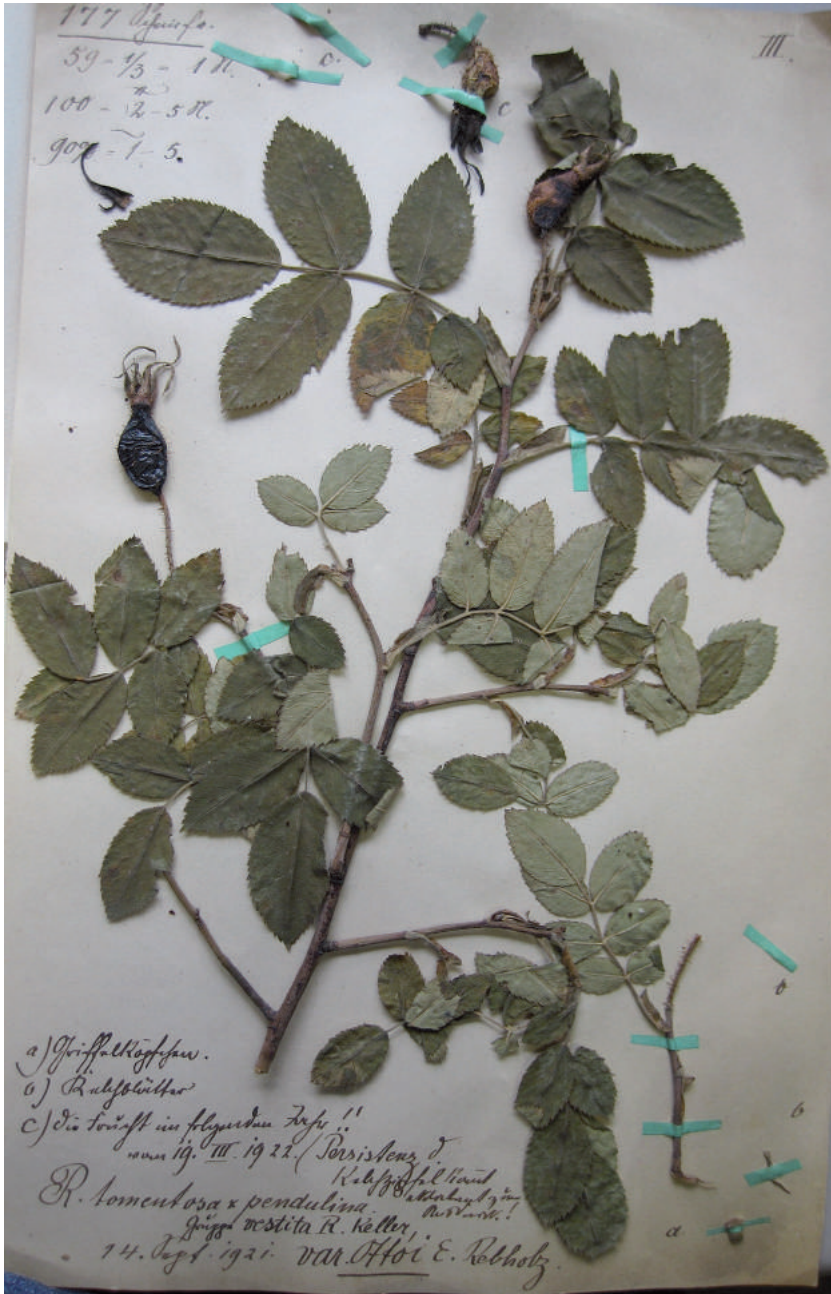


Abb. 3. *Rosa tomentosa x pendulina* var *Otto*, Typusmaterial (STU)

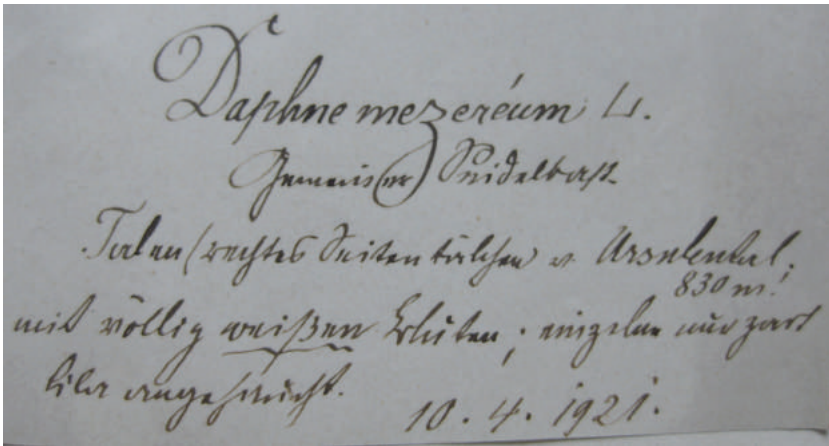


Abb. 4. ausführliche Etikettierung und Merkmalsbeschreibung von *Daphne mezereum* (STU, IMDAS-Nr. 22777/2010)

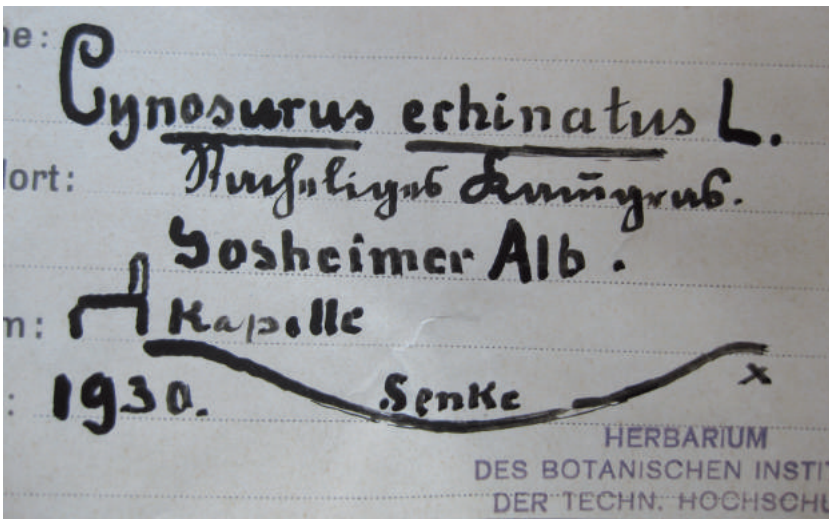


Abb. 5. Beispiel einer erläuterten Ortsangabe mit Zeichnung (STU, IMDAS-Nr. 22216/2010)

Durch solche zusätzlichen Angaben lassen sich die Fundorte auch noch über 80 Jahre später genau lokalisieren. Gerade bei Ortsbezeichnungen, die nur Ortskundige kennen, oder bei heute andersnamigen Orten sind solch genauen Angaben sehr hilfreich bei der Recherche.

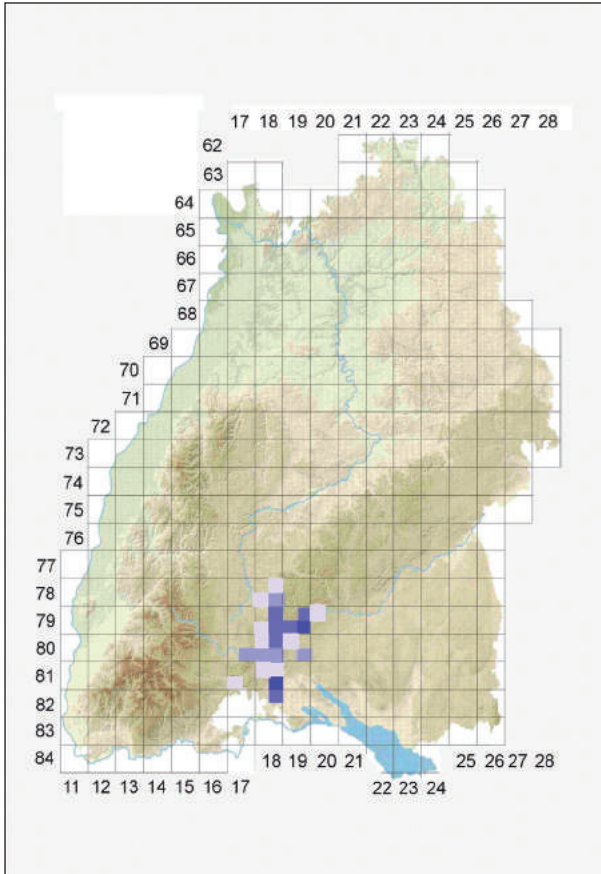


Abb. 6. Häufigkeitsschema der von REBHOLZ aufgesuchten Fundorte
 Legende zum Häufigkeitsschema: je dunkler die Blautöne, desto häufiger wurde der Quadrant von REBHOLZ aufgesucht.

Das Sammelgebiet von EVARIST REBHOLZ befand sich in Baden und Württemberg. Die wenigen Belege seiner Sammlung, die aus anderen Regionen oder dem Ausland stammen, bekam er durch Tausch.

Bei seinen Fundorten zeigt sich ein deutliches Verbreitungsschema über die Messtischblätter (MTB) der Schwäbischen Alb (Abb. 6).

Trägt man die MTB-Quadranten und die Anzahl der Belege in einer Karte ein, so lassen sich deutlich zwei Schwerpunkte der Sammeltätigkeit von REBHOLZ erkennen – das Obere Donautal und die Hegaualb. Auch zeigt sich die Nutzung der Eisenbahn als beliebtes Verkehrsmittel von REBHOLZ. Eine Teilstrecke der Donautalbahn (Abb. 7) von Tuttlingen über Fridingen nach Beuron zeigt schöne Übereinstimmungen mit seinem Sammelgebiet. Gleiches gilt für die Strecke

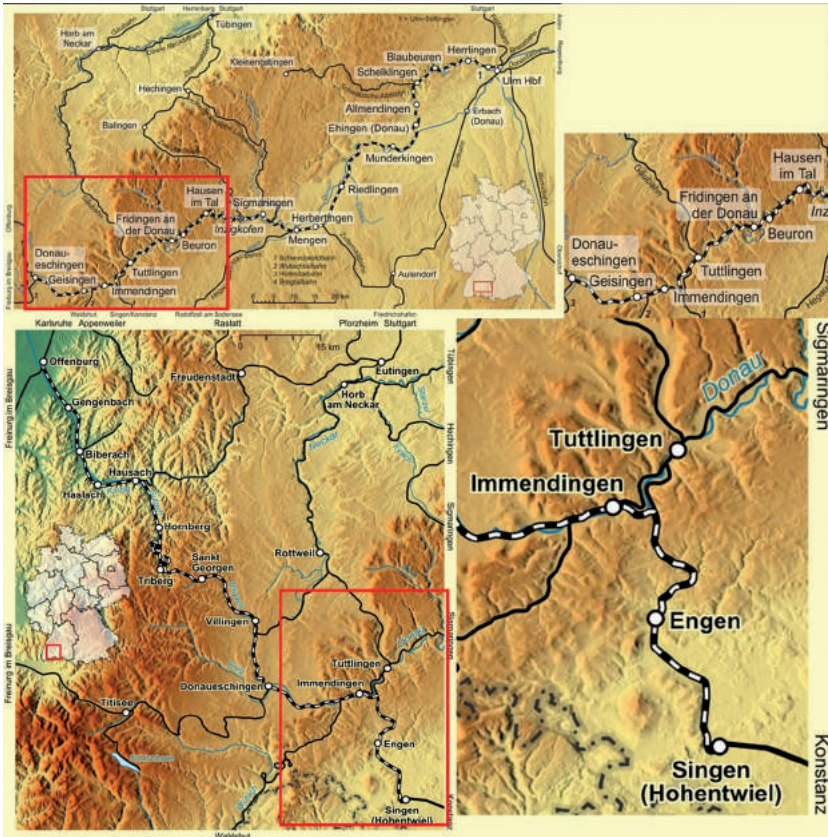


Abb. 7. Verlauf der Donautalbahn (oben) und der Schwarzwaldbahn (unten)

Quelle Donautalbahn-Karte: own work, used background created with [Google Maps-For-Free SRTM3 Webserver](#), small map created with [Karte Bundesrepublik Deutschland.svg](#); Urheber: [Lencer](#)

Quelle Schwarzwaldbahn-Karte: own work, used: background created with [Google Maps-For-Free SRTM3 Webserver](#), small map created with [Karte_Bundesrepublik_Deutschland.svg](#) 3rd Military Mapping Survey of Austria-Hungary (Kartenblatt 26-48 Schaffhausen); Urheber: [Lencer](#)

Tuttlingen über Engen nach Singen (Hohentwiel) bei der Schwarzwaldbahn (Abb. 7).

Das Gebiet des Oberen Donautals zwischen Beuron und Fridingen (MTB 7919/4) mit seinen vielen Felsen, wie „Breiter Fels“, „Stiegelesfels“, „Knopfmacherfels“, „Laibfels“ und „Rampfels“ stellt mit über 90 Besuchen das Hauptsammelgebiet von REBHOlz. Diese Begänge haben ihren Ursprung in seiner oben genannten Tätigkeit für die Staatliche Stelle für Naturschutz und finden sich viel-

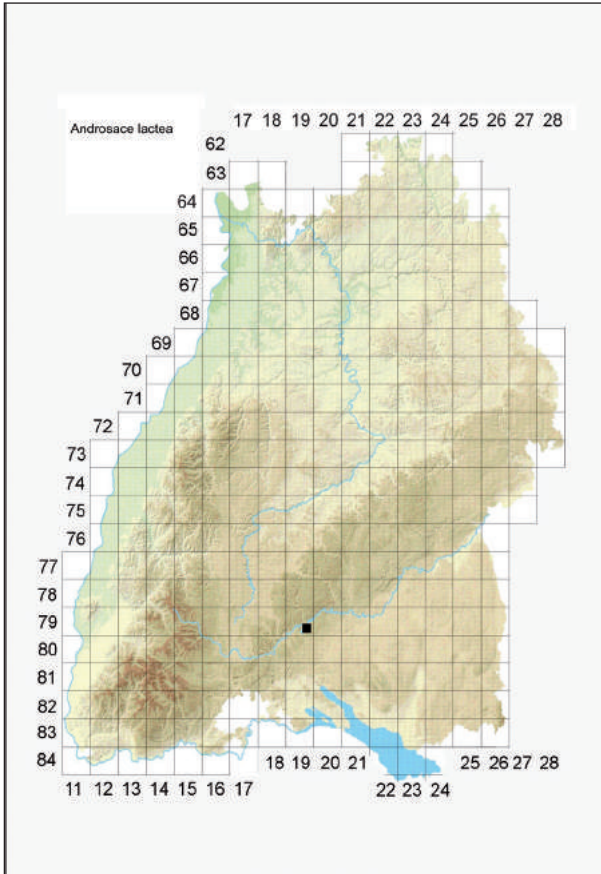


Abb. 8. Verbreitungskarte von *Androsace lactea*, Stand 2010.

fach in der „Pflanzenwelt der Fridinger Alb“ zitiert (REBHOLZ 1926a). Betrachtet man die übrigen Fundorte, so zeigt sich eine Abnahme der Begangshäufigkeit, je weiter man sich vom Zentrum mit Beuron und Fridingen entfernt. Dabei lassen sich sehr schön die Grenzen der Fridinger Alb nachvollziehen.

Sein zweites botanisches „Lieblingsgebiet“ lag im Hegau: der Bereich um Engen und Welschingen beim Hohenhewen bis zum Mägdeberg (MTB 8118/4). Diese Gegend war zu Zeiten von REBHOLZ ein beliebtes Sammelgebiet und wurde auch von ihm sehr häufig aufgesucht. Sein Interesse an diesem Gebiet und seine Kenntnisse der dortigen Pflanzenwelt zeigen sich in seinem Bericht über die Entdeckung dreier für den Hegau neuen Arten, nämlich *Quercus pubescens* (Flaumeiche), *Scabiosa canescens* (Graue Skabiose) und *Scorzonera austriaca* (Österreichische Schwarzwurzel) (REBHOLZ 1931b in Tab. 1).

4. INTERESSANTE ARTEN

Welche Arten fand REBHOLZ nun auf seinen Exkursionen? Einen kurzen Ausschnitt sollen Belege von den Felsen der Fridinger Alb und Umgebung zeigen:

Ein Beleg der im oberen Donautal zwischen Fridingen und Beuron (MTB 7919/4; Abb. 8) vorkommenden *Androsace lactea*, der Milchweiße Mannsschild, stammt vom Juni 1914. Dieses Glazialrelikt (nächste Vorkommen im Allgäu und Schweizer Jura, 100–120 km Entfernung) kommt heute nur noch an zwei Stellen vor; sie kamen ursprünglich noch an drei Stellen mit wenigen Pflanzen vor (PHILIPPI 1990). Der Milchweiße Mannsschild gilt als vom Aussterben bedroht, die Ursache dafür dürften die vielen Sammler sein, eine Bedrohung auf die schon REBHOLZ hinwies (REBHOLZ 1926a).

Ein Beleg der nur im Taubergebiet und einigen Teilen der Schwäbischen Alb vorkommenden *Arabis pauciflora* (Ardblütige Gänsekresse) stammt aus dem Bihrental (MTB 7918/2), gesammelt am 7. Juli 1932. Diese Art ist im Gebiet urwüchsig, ist jedoch durch Aufforstung mit Nadelbäumen gefährdet (SEBALD 1990). Etwas besser geschützt ist deren Begleitpflanze *Arabis turrita* (Turm-Gänsekresse) durch Hangvorkommen an Felsen (Beleg vom Juni 1931, Peter- und Paulsfelsen, MTB 7919/4). Schon zu Zeiten von REBHOLZ waren Arten, die unzugängliche Standorte bevorzugten, besser vor Eingriffen und dem Unwissen der Menschen geschützt. Die Turm-Gänsekresse ist im Südwesten der Schwäbischen Alb und im Hegau sehr selten, einen geographischen Anschluss haben die Vorkommen an den Schweizer Jura (SEBALD 1990).

Bupleurum rotundifolium, das Rundblättrige Hasenohr, hatte sein Schwerpunkt-Vorkommen in Äckern der Schwäbischen Alb und war früher nicht selten anzutreffen, heute ist diese Art ausgestorben (PHILIPPI 1992). Neue Fundangaben beruhen auf unbeständigen Einschleppungen, die meisten Daten der floristischen Kartierung stammen von vor 1900. Schon REBHOLZ fand das Rundblättrige Hasenohr nur sehr selten auf ein bis zwei Äckern im Gebiet, sein Beleg aus dem Jahr 1919 stammt vom Steighof bei Beuron (MTB 7919/4). Der Rückgang scheint in den sich um 1900 verändernden landwirtschaftlichen Bedingungen zu liegen (PHILIPPI 1992).

Den Beleg von *Daphne cneorum* (Rosmarin-Seidelbast) sammelte REBHOLZ am Stiegelesfelsen (1908, MTB 7919/4), diese Art war um 1900 noch sehr häufig, jedoch waren die Bestände 1925 laut REBHOLZ rückläufig (REBHOLZ 1926a) und an den zugänglichen Stellen im Gebiet kümmerlich. Die Ursache ist in der Veränderung oder Vernichtung der Standorte durch fortschreitende Sukzession, Aufforstung und Straßenbau zu suchen (VOGGESBERGER 1992).

Bei Fridingen (MTB 7919/4) fand REBHOLZ im September 1919 *Teucrium scordium* subsp. *scordium* (Knoblauch-Gamander). Dieser Archäophyt ist selten und gilt heutzutage vielerorts als verschollen (KLEINSTEUBER 1996). Im Zuge seiner Bestandsaufnahme in der Fridinger Alb konnte er den Knoblauch-Gamander auch noch im September 1926 zwischen Mühlheim und Fridingen (MTB 7919/4) finden (REBHOLZ 1926a).

Im Mai 1932 fand REBHOLZ die von ihm für den Hegau neu entdeckte *Scorzonera*

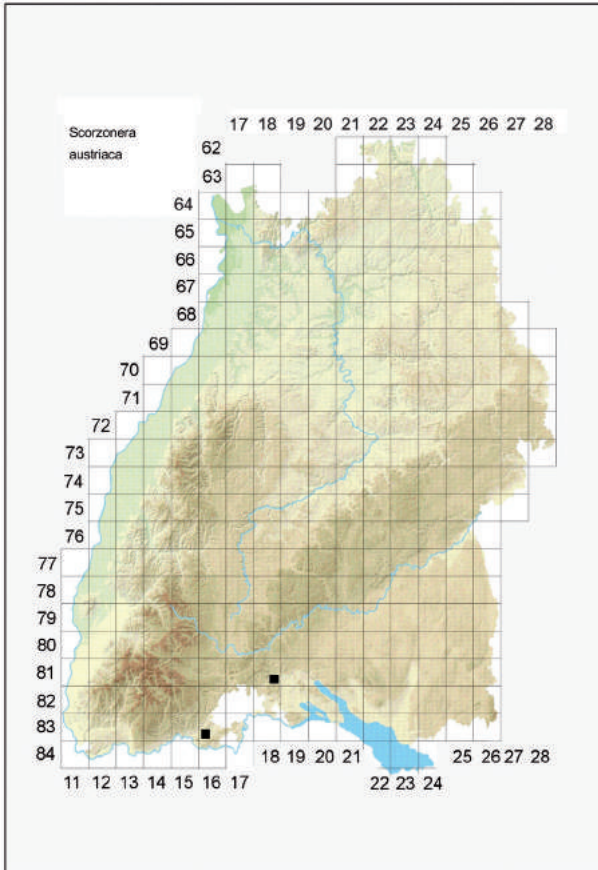


Abb. 9. Verbreitungskarte von *Scorzonera austriaca*, Stand 2010.

austriaca (Österreichische Schwarzwurzel) am Schoren bei Engen (MTB 8118/4). Diese Art ist sowohl in Südost- und Osteuropa, als auch in Zentralasien weit verbreitet, findet jedoch in Baden-Württemberg die Nordwestgrenze ihrer Verbreitung (Abb. 9), es sind nur wenige Fundorte im Hegau und im Klettgau bekannt (Wörz 1996). Der Fundort am Schoren bei Engen galt als erloschen, jedoch wurde die Art im Rahmen des Artenschutzprogrammes Baden-Württemberg (ASP 2007) wieder entdeckt.

Dieser kleine Überblick vermittelt einen ersten Eindruck der Artenvielfalt der REBHOLZschen Sammlung und macht deutlich, welche wichtige Informationen alte Belege beinhalten können. Sie zeigen den Rückgang oder gar das Aussterben von Arten genauso wie deren Ausbreitung und können auch noch nach Jahrzehnten zu neuen Erkenntnissen führen. Außerdem lassen sich Funde so nicht

Tabelle 2: von REBHOLZ kontaktierte Spezialisten

| Spezialist | Spezialisierte Gattung | Belege in Herbar REBHOLZ ja/nein |
|--|------------------------|-------------------------------------|
| JOHANN ANDREAS KNEUCKER (1862–1946) | <i>Carex</i> | ja |
| GEORG KUMMER (1885–1954) | <i>Hieracium, Rosa</i> | nein |
| KÁROLY LYKA (1869–1965) | <i>Thymus</i> | nein |
| KARL MÜLLER (1893–1955) | <i>Hieracium</i> | ja |
| JULIUS PLANKENHORN (1880–1944) | <i>Hieracium</i> | ja |
| WALO KOCH (1896–1956) | <i>Erophila</i> | nein |
| HERMANN ZAHN (1865–1940) | <i>Hieracium</i> | Ja |

nur schriftlich dokumentieren, sondern liefern mit dem Herbarbeleg „handfeste“ Beweise über das Vorkommen einer Art.

5. AUSTAUSCH MIT SPEZIALISTEN UND BOTANISCH INTERESSIERTEN LEHRER-KOLLEGEN

EVARIST REBHOLZ war an einem regen Wissensaustausch mit anderen, der Botanik kundigen Lehrern sehr interessiert. So bekam er eine nicht geringe Anzahl von Belegen über Tausch und Geschenke bzw. er ließ schwierig zu bestimmende Arten von Spezialisten bestimmen, zu denen er Kontakt aufnahm (Tabelle 2). Unter diesen fanden sich vor allem Hieracien-Kenner, da REBHOLZ sich auch besonders dieser Gattung verschrieben hatte (REBHOLZ 1931a).

Einen sehr regen Kontakt hatte EVARIST REBHOLZ mit dem Hieracien-Spezialisten GEORG KUMMER (1885–1954) aus Schaffhausen, wie 17 Postkarten und ein Brief aus dem Stadtarchiv Schaffhausen belegen. KUMMER war nicht nur Reallehrer, Erziehungssekretär und Schulinspektor, sondern auch Vorstandsmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Präsident ihrer Naturschutzkommission und Mitbegründer der Schaffhauser Gruppe der Neuen Helvetischen Gesellschaft. Er kannte die Flora seiner Heimat wie kein zweiter und widmete sich in seinen letzten Lebensjahren dem Abschluss seiner „Schaffhauser Volksbotanik“. KUMMER gab REBHOLZ nicht nur Auskunft über Habichtskräuter und Rosen, sie tauschten sich auch über ihre Erfahrungen zu Abgabefristen von Büchern und Artikeln aus, sowie den Stand ihrer Arbeiten. Des Weiteren knüpfte REBHOLZ über GEORG KUMMER Kontakt zu anderen Spezialisten: so erhofft er sich eine Sichtung seiner *Erophila*-Belege von KUMMER oder die Verweisung an einen Spezialisten, den er dann in WALO KOCH (1896–1956) in Zürich fand. KOCH war Schweizer Botaniker und einer der Väter der Pflanzensoziologie.

Seine *Thymus*-Belege schickte REBHOLZ an KÁROLY LYKA (1869–1965) einen ungarischen Experten in Budapest. In seiner Korrespondenz mit KUMMER äußert REBHOLZ jedoch die Befürchtungen, dass seine Sendung auf dem Postweg verloren gegangen ist.

Einen privaten Rahmen bekam die Bekanntschaft mit KUMMER durch gemeinsame Wanderungen in der Gegend um Schaffhausen und das Aufsuchen verschiedener Rosenstandorte. Wie eng und vertraut sich die beiden waren, zeigt sich auch in einem Antwortschreiben von REBHOLZENS Schwiegersohn an KUMMER auf dessen Beileidsschreiben zum Tode REBHOLZ, es beinhaltet ein Foto (Abb. 1) zum Andenken an den Verstorbenen.

In der Sammlung REBHOLZ fanden sich sechs Belege, die von JULIUS PLANKENHORN (1880–1944) stammen. Dieser war Kaufmann in Dettingen an der Erms, einen Namen in der Botanik machte er sich als Pflanzen-Fotograf und Hieracien-Kenner und er gilt als einer der wichtigsten württembergischen Floristen der damaligen Zeit (ENGELHARDT u. SEYBOLD 2009).

REBHOLZ erhielt auf manche seiner Anfragen nicht nur die korrekte Bestimmung der zugesandten Art, sondern auch die dazugehörige „Bestimmungshilfe“. Solch eine „Bestimmungshilfe“ zeigt sich in einem Brief von JOHANN ANDREAS KNEUCKER (1862–1946) (Archiv STU): in diesem Schriftstück geht es um *Carex elongata* (Langährige Segge) und *Carex hirta* (Behaarte Segge). KNEUCKER erklärt REBHOLZ die für ihn zielführenden Merkmale genau, so dass es auch für eine heutige Nachbestimmung hilfreich ist. KNEUCKER war Botaniker und bis 1923 Lehrer in Karlsruhe, spezialisiert war er auf die Familie der Cyperaceae (Sauergräser). Von ihm finden sich 15 Belege im Herbarium REBHOLZ, darunter 14 *Carex*-Belege. Der Sammelzeitraum war von 1882 bis 1928, sie stammen hauptsächlich aus seinem Wirkungsgebiet Karlsruhe.

Nach den kontaktierten Spezialisten hier nun ein kurzer Überblick der wichtigsten Sammler und Lehrerkollegen aus dem von mir bearbeiteten Teil des Herbar REBHOLZ (Tabelle 3):

Tabelle 3: Die wichtigsten Sammler im Herbar REBHOLZ (mehr als 5 Belege vorhanden)

| Sammler | Zeitraum der Belege | Anzahl der Belege |
|-------------------------------------|---------------------|-------------------|
| KARL MÜLLER (1893–1955) | 1921–1931 | 41 |
| GEORG HECKEL (1887–1952) | 1920–1929 | 41 |
| JOHANN ANDREAS KNEUCKER (1862–1946) | 1882–1924 | 15 |
| JOSEF SCHEUERLE (1835–1925) | 1913–1923 | 17 |
| HERMANN ZAHN (1865–1940) | 1923–1927 | 11 |
| JULIUS PLANKENHORN (1880–1944) | 1928–1930 | 6 |

41 Belege (Sammelzeitraum: 1921–1931) stammen vom Hieracien-Spezialisten KARL MÜLLER (1893–1955), Lehrer in Delkhofen, Dornstadt und Ulm. Am häufigsten sind in seinen Belegen die Poaceae (12 Belege) und Cyperaceae (8 Belege) vertreten; die Hauptsammelgebiete waren seine Geburtsstadt Saulgau und die Umgebung von Dornstadt bei Ulm, sowie Blaubeuren. MÜLLERS Herbar kam 1956 ins Naturkundemuseum Stuttgart und stellt eine Verbindung zum Herbarium von KARL HERMANN ZAHN dar: In seinem Herbarium finden sich zahlreiche Belege, die noch von ZAHN selbst bestimmt wurden und wegen des verlorenen Herbars ZAHN besonders wertvoll sind (ENGELHARDT u. SEYBOLD 2009).

Bei REBHOLZ finden sich 11 Belege, die vom eben erwähnten Botaniker und Lehrer KARL HERMANN ZAHN (1865–1940) bestimmt und in einigen Fällen auch gesammelt wurden. ZAHN war Spezialist für die Gattung *Hieracium*, und Herausgeber der Hieracien-Bearbeitung in Englers Pflanzenreich. Umso wichtiger ist die Dokumentation jedes Beleges von ZAHN, der bei anderen Sammlern gefunden wird. Bei REBHOLZ finden sich Belege des südwestlichen Albvorlandes aus den Familien der Compositae und Labiatae, hauptsächlich über den Zeitraum von 1923–1927.

Von JOSEF SCHEUERLE (1835–1925), einem Schullehrer in Wolfegg und Frittlingen sind 17 Belege aus dem Raum Frittlingen und dem Dürbheimer Ried vorhanden. Dabei handelt es sich um die Arten *Rubus* und *Salix* hauptsächlich aus dem Jahr 1913, jedoch sind leider viele Belege ohne Funddatum. Das Herbar von SCHEUERLE kam in das Klosterherbar nach Beuron, welches heute in das Herbarium Tubingense in Tübingen (TUB) eingegliedert ist. Belege von *Salix* kamen 1867 bis 1889 an das Staatliche Museum für Naturkunde Stuttgart, später gesellten sich auch Belege von *Populus*, *Rubus* und *Rosa* zu der Sammlung hinzu (ENGELHARDT u. SEYBOLD 2009).

Eine große Anzahl von Belegen (41 Stück) stammen von GEORG HECKEL (17. 12. 1887–27. 11. 1952) einem Lehrer aus Mergentheim. Von ihm sind im Herbarium des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart (STU) bisher nur wenige Einzelbelege aus Heilbronn, 1928 erhalten. So finden sich Schriftproben von HECKEL bei Belegen von *Holosteum umbellatum* (Dolden-Spurre) und bei der Netzblattkartei von Heilbronn mit *Helleborus foetidus* (Stinkende Nieswurz) bei Sontheim (SEYBOLD, Persönliche Mitteilung). HECKEL war also als Gewährsmann an der damaligen EICHLER-GRADMANN-MEIGEN-Kartierung beteiligt (EICHLER 1905–1926). Da er ein Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung im Dritten Reich war, wurde ihm nicht nur die Leitung des Schulgartens entzogen, sondern auch der weitere Unterricht, sowie weitere botanische und heimatkundliche Veröffentlichungen verboten. Sein massiv ablehnendes Verhalten gegenüber dem Nationalsozialismus führte zu einem Disziplinarverfahren und seiner vorzeitigen Pensionierung 1938 (Entnazifizierungsakte HECKEL, D 180/2 Nr. 185.632, Staatsarchiv Freiburg). Nach seiner Pensionierung zog HECKEL nach Murg (Baden) zu seiner Tochter, wo er bis zu seinem Tod 1952 lebte (DITTMANN, Standesamt Bad Mergentheim, persönliche Mitteilung).

6. DISKUSSION

Zu seiner Zeit war REBHOLZ ein in Fachkreisen anerkannter „Laien“ und konnte auf ein weit verzweigtes Netzwerk zu Spezialisten und wissenschaftlich interessierten Lehrerkollegen verweisen.

Der Wissensaustausch zwischen botanischen „Laien“ und weltweit anerkannten Spezialisten war zur damaligen Zeit weit verbreitet und beide Seiten profitierten von diesem Austausch. So konnte REBHOLZ auf das Fachwissen des Berliner Gräser Spezialisten ROBERT PILGER und des anerkannten Hieracienkenners HERMANN ZAHN zurückgreifen um seine Belege sicher bestimmen zu lassen und so den wissenschaftlichen Wert seiner Sammlung zu erhöhen.

Seine eigenen Beiträge zur Flora von Baden und Württemberg sind vielfältig: REBHOLZ war selbst ein fleißiger Autor über die Flora von Baden und Württemberg (Tabelle 1), besonders seine Hauptsammelgebiete, das Obere Donautal und die Hegaualb, wurden von ihm bestens untersucht. Eine Wertschätzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten zeigt sich auch darin, dass REBHOLZ von seinen botanischen Kollegen gerne als Quelle genannt wurde, z. B. in MAYER (1929). REBHOLZ trat nicht nur als Autor auf, sondern beteiligte sich auch an der Geländearbeit zur Erforschung der Flora von Baden und Württemberg. Die floristische Kartierung seiner Sammelgebiete diente nicht nur seinen eigenen Veröffentlichungen, sondern ließ ihn auch als Gewährsmann in anderen Exkursionsfloren erscheinen, wie in KUMMER (1937) und MAYER (1929).

Die Aufarbeitung der Sammlung von EVARIST REBHOLZ brachte wichtige Informationen über die damalige Flora von Baden-Württemberg und konnte Verbreitungspunkte in der floristische Kartierung durch Herbarbelege festigen.

Einso ermöglichte die Recherche Einblicke in das Leben und Wirken eines Botanikers und Lehrers in den Zeiten der Weimarer Republik. Sie lässt nicht nur ein Bild des Wissenschaftlers REBHOLZ zeichnen, sondern brachte auch den Menschen REBHOLZ näher.

7. SCHLUSSWORT

EVARIST REBHOLZ war nicht nur ein Lehrer, der sich auf sein Fachgebiet beschränkte, sondern auch ein begeisterter Naturwissenschaftler. Ihn als „Laien“ zu bezeichnen kommt seinen Kenntnissen und Tätigkeiten nicht annähernd nahe. Auch in der heutigen Zeit, in der die Artenkenntnis der einheimischen Flora und Fauna immer mehr in den Hintergrund rückt, sind solche Spezialisten wünschenswert, damit vorhandenes Wissen in naher Zukunft nicht verloren geht.

Gleiches gilt für das Anlegen und die Pflege von Herbarien: diese Belege liefern ein unschätzbare Wissen über das Vorkommen, Aussterben und Ausbreiten von Arten. Umso wichtiger ist es, dass gute Herbarien in zentralen wissenschaftlichen Stellen wie Naturkundemuseen aufbewahrt werden, damit sie der Nachwelt erhalten bleiben und der Wissenschaft große Dienste leisten können. Deshalb sollte man solch „alte Pflanzensammlungen“ nicht als platzraubende Staubfänger sehen, sondern als nie versiegende Wissensquelle.

DANKSAGUNG

Ich danke den Mitarbeitern der Abteilung Botanik des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart, Dr. A. WÖRZ, T. JOSSBERGER und insbesondere M. ENGELHARDT für die Mithilfe bei der Entzifferung der Etiketten, Identifikation von Fundorten und einer Durchsicht dieser Veröffentlichung. Ebenfalls geht ein Dankeschön an das Stadtarchiv Schaffhausen, das Staatsarchiv Freiburg und das Standesamt Bad Mergentheim für die freundlichen und hilfreichen Auskünfte bei meiner Recherche.

7. LITERATUR

- EICHLER, J., R. GRADMANN u. W. MEIGEN (1905–1926): Ergebnisse der pflanzengeographischen Durchforschung von Württemberg, Baden und Hohenzollern. – In: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde Württemberg, Heft I–VII, 454 S. Stuttgart.
- ENGELHARDT, M. u. S. SEYBOLD (2009): Die Sammler von Farn- und Blütenpflanzen des Herbariums des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart (STU). – Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg 165/2, 162 S.
- KLEINSTEUBER, A. unter Mitarbeit von TH. BREUNIG (1996): Lamiaceae. – In: SEBALD, O., S. SEYBOLD, G. PHILIPPI, A. WÖRZ (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs Band 5: Spezieller Teil, Buddlejaceae bis Caprifoliaceae. 539 S. Stuttgart (Ulmer Verlag).
- KUMMER, G. (1937): Die Flora des Kantons Schaffhausen mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. – In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Heft 13, Nr. 6.
- MELCHIOR, H. (1954): Zum Gedächtnis von Robert Pilger. – In: Botanische Jahrbücher für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Band 76, Heft 3, 383–399 S.
- MAYER, A. (1929): Exkursionsflora der Universität Tübingen. – 519 S. Tübingen (Tüb. Chronik).
- PHILIPPI G. (1990): Primulaceae. – In: SEBALD, O., S. SEYBOLD, G. PHILIPPI (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs Band 2: Spezieller Teil, Hypericaceae bis Primulaceae. 442 S. Stuttgart (Ulmer-Verlag).
- PHILIPPI, G. (1992): Apiaceae. – In: SEBALD, O., S. SEYBOLD, G. PHILIPPI (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs Band 4: Spezieller Teil, Haloragaceae bis Apiaceae. 362 S. Stuttgart (Ulmer-Verlag).
- REBHOLZ, E. (1926a): Die Pflanzenwelt der Fridinger Alb mit Berücksichtigung ihres Schutzgebietes. – In: Veröffentlichungen der Staatlichen Stelle für Naturschutz beim Württembergischen Landesamt für Denkmalpflege 3: 42–110.
- REBHOLZ, E. (1926b): Kleinbilder aus der Pflanzenwelt des Heubergs. – In: AICH, A. (Hrsg.): Bilder der Schwäbischen Südwestalb. Illustriertes Heimatbuch des Heubergs. 18–34 S. Rottweil a. N. (Rothschild).
- REBHOLZ, E. (1931a): Von Fridingen nach Beuron. – In: BRAUN-BLANQUET, J., REBHOLZ, E., KOCH, W., BARTSCH, J., SCHWENKEL, H., TÜXEN, R., HUECK, K. (Hrsg.): Pflanzenzoologisch-pflanzengeographische Studien in Südwestdeutschland. Beiträge zur Naturdenkmalpflege, Band 14, Heft 3: 221–229 S.

SCHWENKEL, H. (1932): Oberlehrer Evarist Rebholz. – Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 88: 38–40

SEBALD, O. (1990): Brassicaceae. – In: SEBALD, O., S. SEYBOLD, G. PHILIPPI (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs Band 2: Spezieller Teil, Hypericaceae bis Primulaceae. 442 S. Stuttgart (Ulmer-Verlag).

VOGGESBERGER, M. (1992): Thymelaceae. – In: SEBALD, O., S. SEYBOLD, G. PHILIPPI (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs Band 4: Spezieller Teil, Haloragaceae bis Apiaceae. 362 S. Stuttgart (Ulmer-Verlag).

WÖRZ, A. (1996): Scorzonera. – In: SEBALD, O., SEYBOLD S., PHILIPPI G., WÖRZ A. (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs Band 6: Spezieller Teil Valerianaceae bis Asteraceae. 577 S. Stuttgart (Ulmer Verlag).

Adresse der Autorin:

ANNE KATHRIN BARGE
Gustav-Klein-Straße 8
70469 Stuttgart
Email: anne.barge@web.de